

Bildungskarrieren

Der Nachwuchs fährt auf der Überholspur

In Deutschland gibt es deutlich mehr Bildungsaufsteiger als -absteiger. Viele junge Menschen schaffen also einen höheren Abschluss als ihre Eltern. Dies zeigt eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW), die auf Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) beruht. Im Fokus stand dabei die Gruppe der 35- bis 44-Jährigen. Grund: Dies ist die jüngste Gruppe, in der die meisten Menschen ihren Bildungsweg abgeschlossen haben. Um ein möglichst differenziertes Bild zu gewinnen, haben die IW-Forscher die Bildungsabschlüsse beider Elternteile zum Vergleich herangezogen. Demnach besitzt rund ein Drittel der Befragten einen höheren Bildungsabschluss als ihr Vater; ein knappes Fünftel hat einen niedrigeren. Nimmt man das Bildungsniveau der Mutter zum Maßstab, sind sogar vier von zehn der 35- bis 44-jährigen Bildungsaufsteiger – und nur jeder Elfte ist ein Absteiger.


Die IW-Forscher erwarten in Sachen Bildung auch künftig eine hohe Aufwärtsmobilität. So ist der Anteil der Gymnasiasten unter den 17-Jährigen, deren Vater über keinen beruflichen Abschluss verfügt, allein zwischen 2000 und 2009 von 17 auf 22 Prozent gestiegen. Nach statistischen Auswertungen der IW-Experten ist das soziale Umfeld für den Bildungsaufstieg junger Menschen besonders wichtig. Entgegen einer häufig geäußerten Annahme spielt das Einkommen der Eltern für den Bildungsaufstieg der Kinder kaum eine Rolle. Bedeutender ist, wie das Einkommen erzielt wird: Kinder von Sozialhilfeempfängern gehen seltener aufs Gymnasium als jene von Erwerbstätigen – auch von solchen mit niedrigem Einkommen.

Mira Fischer, Wido Geis: Bestimmungsgrößen der Bildungsmobilität in Deutschland, in: IW-Trends 1/2013

iwkoeln.de/bildungsmobilitaet

Ansprechpartner im IW: **Dr. Wido Geis, Telefon: 0221 4981-705**

Gescheiter Nachwuchs

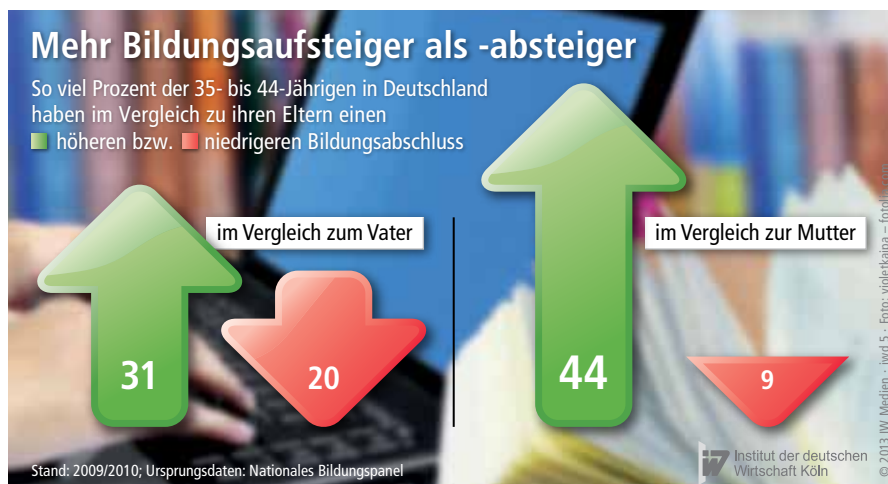
Bildung. In der Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen gibt es mehr Bildungsaufsteiger als Bildungsabsteiger. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) in einer Studie zur Bildungsmobilität. 

„Unsere Kinder sollen es einmal besser haben“ – das ist ein Herzenswunsch der meisten Eltern. Und zumindest in puncto Bildung geht dieser Wunsch auch oft in Erfüllung. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder ihre Eltern im Bildungsniveau überflügeln, ist heute recht hoch (Grafik):

Rund 31 Prozent der 35- bis 44-Jährigen in Deutschland haben eine höhere Qualifikation als ihr Vater. Einen höheren Bildungsabschluss als ihre Mutter erzielen sogar 44 Prozent.

Fast die Hälfte der Erwachsenen erreicht dasselbe Bildungsniveau wie die Eltern. Bildungsabsteiger, also Männer und Frauen, die einen niedrigeren Abschluss als ihre Elternteile aufweisen, sind dagegen in der Minderheit: Unterhalb des väterlichen Niveaus bleiben hierzulande knapp 20 Prozent, unterhalb des mütterlichen sogar nur 9 Prozent der Bevölkerung.

Bildungssprünge über mehrere Stufen innerhalb zweier Generationen sind dabei eher ungewöhnlich. So beendeten im Durchschnitt nur 7 Prozent der 35- bis 44-Jährigen mit Vätern ohne Berufsabschluss erfolgreich ein Hochschulstudium. Und nur etwas mehr als 1 Prozent der Kinder, deren Väter Akademiker sind, hat keinen berufsqualifizierenden Abschluss.



Damit widerlegt die IW-Studie die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) sowie andere Institutionen, die für die Bildungsmobilität in Deutschland ein sehr pessimistisches Bild zeichnen. So stellte die OECD-Studie „Bildung auf einen Blick 2012“ im vergangenen Herbst fest, die Bundesrepublik produziere über die Generationen hinweg mehr Bildungsabsteiger als -aufsteiger. Dieses Ergebnis ist vor allem darauf zurückzuführen, dass als Referenz für die Bildungskarrieren der Kinder nur das höchste Bildungsniveau der Eltern berücksichtigt wird:

Laut OECD liegt ein Bildungsabstieg bereits dann vor, wenn von zwei Kindern eines Paares, von dem einer einen beruflichen und der andere einen akademischen Abschluss hat, eines der Kinder eine Lehre macht.

Dass in Deutschland die Bildungsaufsteiger überwiegen, ist eigentlich naheliegend: Heute erreicht rund die Hälfte eines Altersjahrgangs die Hochschulreife – 1980 waren es gerade mal 22 Prozent.

Aufgrund dieser rasanten Bildungsexpansion wird es auch in Zu-

kunft mehr Bildungsaufsteiger als -absteiger geben. Das liegt vor allem daran, dass sich die Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche in Deutschland in den vergangenen Jahren stark verbessert haben: Heutzutage besuchen fast alle Vorschulkinder einen Kindergarten und immer mehr erhalten darüber hinaus eine frühkindliche Förderung.

Geld spielt übrigens beim Thema Bildung so gut wie keine Rolle. Ob jemand ein Gymnasium besucht, hängt nur in sehr wenigen Fällen vom Haushaltseinkommen ab. Einen signifikanten Einfluss auf die Schuwahl haben dagegen die Haushaltsgröße, die beruflichen Positionen der Eltern sowie deren Zukunftsorientierung. Mit anderen Worten: Ob es der Nachwuchs einmal besser haben wird, hängt auch vom elterlichen Vorbild ab.



aus IW-Trends
1/2013

Mira Fischer, Wido Geis: Bestimmungsgrößen der Bildungsmobilität in Deutschland

www.iwkoeln.de/trends